

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle. Reklamen 15 Pfg. die Peitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 128.

Dienstag, den 5. Juni

1906.

### Das Schicksal der Verfassungsrevision.

Aus Kreisen der Volkspartei wird der Heilbröner Zeitung geschrieben:

Wenn man die Parteiblätter der Reformfreunde zur Hand nimmt, so gewinnt man den Eindruck, daß es um die Aussichten der Verfassungsrevision schlecht steht. Die Beratung des Entwurfs in der Ständeherrn-Kammer wirkte auf die Hoffnungen der Anhänger der Reform wie der Keif in der Frühlingsnacht. Aus allen Ausführungen in der Öffentlichkeit klingt die bange Frage durch: was nun? Es scheint, daß besonders auch der Fraktion der Volkspartei viel daran liegt, unter allen Umständen etwas Positives zustande zu bringen. Auch die Anhänger der Partei im ganzen Lande sind mit diesem Bestreben einverstanden und wissen, daß es gilt, nun Konzeptionen zu machen. Wie weit darin gegangen werden kann, das ist die Frage. Die Vorlage kommt nun wieder an die II. Kammer und für die Beschlüsse der II. Kammer ist wiederum Zweidrittelmehrheit erforderlich. Das darf man nicht aus dem Auge verlieren. Die Konzeptionen, die gemacht werden, müssen von allen Parteien der seitherigen Mehrheit gemacht werden.

Die Vorteile der Reform liegen in der Umwandlung der II. Kammer in eine ausschließlich aus Erwählten des allgemeinen Stimmrechts zusammengesetzte Volkskammer, sowie in der zeitgemäßen Erneuerung und Verstärkung der I. Kammer. Diese Vorteile sind im Interesse des Landes wünschenswert. Aus den Verhandlungen der I. Kammer aber geht hervor, daß sie Ständeherrnkammer bleiben und zugleich ihre Macht erweitern will. Ihre egoistischen Interessen stellt sie in den Vordergrund. Eine merkwürdige Erscheinung, wenn man sich diese Kammer näher betrachtet. Bei Zutrittreden der Verfassung zählte sie 55 Mitglieder, nunmehr ist sie auf 29 zusammengeschnitten und dabei ist, wie die Regierungsbegründung zum Revisionsentwurf selbst sagt, anzunehmen, daß bei Fortbestehen des geltenden Rechts dieser Prozess noch weiter fortgeschritten wird. Unter den 29 Mitgliedern befinden sich die 6 vom König auf Lebenszeit ernannten, welche die Arbeiten der Kammer zu besorgen haben. Der Berichterstatter dieser Kammer für die Verfassungsrevision war Fürst Quadt. Seine ersten Worte waren: „Der von der Kommission vorgelegte Bericht stammt aus der Feder des Geh. Rats. v. Heß, der ihn in voller Uebereinstimmung mit mir fertiggestellt hat. Es ist selbstverständlich, daß ich den Bericht in der schönen juristischen Form, in der er jetzt vorliegt, nicht hätte machen können.“

Zum Berichterstatter für dieses wichtige Werk haben die hohen Herren doch sicher ihren fähigsten Kopf ausgesucht und der muß zugestehen, daß er zu seinem Be-

richt Hilfe brauchte. Die erste Kammer ist in ihrer jetzigen Zusammenfassung nicht mehr recht arbeitsfähig; das gibt sie selbst zu. In der Generaldebatte führte der erste Redner, Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, dazu aus:

„Man sagt, daß die lebenslänglichen Mitglieder dieses Hauses den weitaus größten Teil der Arbeit leisten und der Bestand der I. Kammer ohne diese oft nicht mehr zu halten wäre. Ich glaube im Sinne aller standesherrlichen Mitglieder dieses Hauses zu sprechen, wenn ich diese Behauptung für vollkommen richtig erkläre und die Gelegenheit benütze, um öffentlich anzuerkennen, daß diese lebenslänglichen Mitglieder, welche Seine Majestät in dieses Haus berufen hat, durch ihre Weisheit, ihre reiche Erfahrung, ihre überlegene Sachkenntnis bei oft fast übermäßig angestrengter Arbeitskraft es ermöglicht haben, daß trotz der geringen Mitgliederzahl dieses Haus seine Aufgabe ganz und gut hat erfüllen können. Was wir aber nicht zugeben, das ist die gerne daraus gezogene Folgerung, daß das Haus seine Existenzberechtigung verloren habe. Die lebenslänglichen Mitglieder bleiben nach wie vor Mitglieder dieses hohen Hauses und wenn die Verfassungsreform wieder scheitern sollte, so werden sie nach wie vor mit ungebeugtem Pflichtgefühl die Arbeit weiter leisten.“

Wie anspruchlos und rücksichtsvoll doch diese hohen Herren sind: Sie wollen überall mitbestimmen und die aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangenen Mitglieder müssen die Arbeit leisten, müssen beim Scheitern der Reform die Arbeit weiter leisten bei oft fast übermäßig angestrengter Arbeitskraft. Aber auch Fürst Quadt zu Wylradt und Jany hat zugegeben, daß die geborenen Befehlgeber überhaupt nicht im stande sind, die Arbeit zu leisten, er sagte:

„Der Herr Erbprinz zu Löwenstein hat schon beleuchtet, welchen Dank wir den lebenslänglichen Mitgliedern dieses hohen Hauses schulden. Ich möchte mir anzufragen erlauben, daß auch die standesherrlichen und erblichen Mitglieder sich stets nach ihrer vollen Möglichkeit beistellt haben, an den Arbeiten teilzunehmen, und wann dieselben nicht in der Lage waren, Referate zu liefern in wichtigen Angelegenheiten, so dürfte das hauptsächlich seinen Grund darin finden, daß die formale Vorbildung ihnen fehlt.“

Man muß dieses Geständnis festhalten: Die hohen Herren sind nicht in der Lage, Referate zu liefern in wichtigen Angelegenheiten. Der Redner suchte zwar den Grund in der formalen Vorbildung, aber gleich darauf hob Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg hervor:

„Ich möchte nur sagen, ich bin absolviertes Jurist und kenne mehrere unserer Mitglieder, die auch lange studiert haben.“ Zu einer Prüfung habens anscheinend die mehreren Mitglieder nicht gebracht.

Soviel geht aus den angeführten Äußerungen zweifellos hervor, die I. Kammer ist sich bewußt, daß ihre Erneuerung und Bergdörderung eine Notwendigkeit ist, wenn sie lebensfähig bleiben will. Scheitert die Verfassungsreform diesmal, so ist nicht abzusehen, wann eine Reform zustande kommen soll und was dem Volke nicht gelingt, die Beseitigung der ersten Kammer, das gelingt dem Zahn der Zeit, der das morsche Gemäuer vollends zerbröckeln wird. Die Volkspartei hat keinen besonderen Grund, diesen Auflösungsprozess zu verhindern, der ihr bringt, was sie anstrebt, das Einkammersystem und nur der Fortschritt, der in der reinen Volkskammer liegt, kann sie bewegen, in eine Auffrischung der I. Kammer zu willigen. Dabei muß die I. Kammer so gestaltet werden, daß sie künftig nicht mehr die Vertretung des hohen Adels bildet; es dürfen deshalb auch nicht die Ständeherrn auf ewig erhalten bleiben. Da die I. Kammer aus einem Geiste ist, konnte sie im Gegensatz zur 2. Kammer, wo der Kampf der Parteimeinungen tobt, einheitliche weitgehende Forderungen aufstellen und war sogar in der Lage, zu verhüllen, in welchen Punkten sie nachzugeben gewillt ist. Die 2. Kammer hat aber, so wie die Sache liegt, keinen Anlaß, irgendwelche Konzeptionen zu machen. Sie hat aber wohl auch nicht die Möglichkeit dazu, denn wäre auch die eine oder andere Partei bereit, eine Zweidrittelmehrheit ist nicht zusammenzubringen. Fehlgeleitet ist heute die öffentliche Meinung durch den Ministerpräsidenten, der an die Äußerung des Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg: „Wenn aber die Kammer der Abgeordneten den Wünschen, wie sie unsere Kommission formuliert hat, Entgegenkommen zeigt, so werden wir wohl in Bezug auf die Zahl der Abgeordneten auch entgegen kommen können, denn es kann uns, da ein Durchzählen künftig nicht stattfinden soll, gleichgültig sein, ob 75 im Halbmonatsaal die Geschäfte besorgen oder ob es ein Duzend mehr sind.“ Hoffnungen knüpfte. Gerade weil die Zahl der Abgeordneten der 2. Kammer den hohen Herren gleichgültig sein kann, ist dieser Punkt kein Kompensationsobjekt. Beim Budgetrecht sind sämtliche Parteien einig, daß an dem Recht des Abgeordneten Hauses nichts abgebrochen werden darf. Würde dieses Recht geschmälert, so könnte das Zentrum einen Triumph feiern, denn dadurch wäre ihm ein Grund geschaffen, für Ablehnung der Revision. Es könnte seinen kirchlichen Charakter verstanden hinter die Wahrung der Volksrechte. Bleibt noch die Zusammenfassung der I. Kammer und die Bohnstiftkaufel. Nicht annehmbar ist

### Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König.

„Bankrott?“ fragte er mit gedämpfter Stimme. „Durch Leichtsin und Dummheit!“ nickte Arnold, der die Hände auf den Rücken legte und die Wanderung durch das Zimmer wieder aufnahm. „Er hat uns so oft Leichtsin vorgeworfen, nun ist er selbst an seinem bodenlosen Leichtsin zu Grunde gegangen.“

„Er hielt sich stets für den Klügsten der Klugen,“ spottete der Onkel, während er seine Augen mit einem Doppelglase bewässerte, „er hörte das Gras wachsen, daß ich habe nie viel von seiner Klugheit gehalten! Uebrigens war es gut, daß Du Euren Hausarzt zu mir schicktest; wir müssen rasch handeln, wenn wir aus dem Schiffsbruch noch einige Trümmer retten wollen.“

Arnold zuckte mit den Achseln und stampfte mit dem Fuße zornig auf den Teppich, der alte Herr widmete jetzt dem Schreiben seines Bruders seine ganze Aufmerksamkeit.

„So also liegen die Dinge?“ fragte er mit schneidendem Hohn, nachdem er den Brief gelesen hatte. „Ich vermute, das englische Haus hat ihn grundsätzlich über den Löffel barbiert; er hätte an den Balken in eigenem Auge denken sollen, so oft er über unsere Splitter richtete. Was soll nun geschehen?“

„Herr von Jachmann wird die Liquidation übernehmen,“ antwortete Arnold. „Ich hoffe, daß es ihm gelingt, den Bankrott zu verputzen.“

„Und dann?“ fragte Onkel Heinrich mit einem lauernden Blick auf den Neffen, der noch immer raslos das Zimmer durchmaß. „Wovon willst Du leben?“

„Ja, wenn ich das wüßte?“ Ich werde vorläufig zu Emmy hinausziehen; sie darf dem Vetter nicht ihr Haus verschließen. Reicht ihr Mann nicht von der Reise zurück, so werde ich mich bei ihr so fest einmischen, daß ich für mein ganzes Leben geboren bin.“

„Das sind dumme Pläne!“ erwiderte der alte Herr mit unwilligem Kopfschütteln. „Baron Nädiger von Ravenberg gehört nicht zu den Reinen, die aus Verzweiflung über eine unglückliche Ehe das Hausputzergeschäft ergreifen, um in einem anderen Lande eine neue Heimat zu suchen; überdies wird er auch nicht sein Kind, sein schönes Gut und sein großes Vermögen so ohne weiteres seiner ungeliebten Gattin überlassen. Er hat vor seiner

Abreise alle Geschäfte seinem Vertrauten übertragen, der jeden Monat nur eine bestimmte Summe der Baronin aus zahlen darf; er hat die Reise unternommen, um den vielen Bedürftigkeiten aus dem Wege zu gehen, vielleicht auch in der Hoffnung, daß Emmy während seiner Abwesenheit sich nach ihm sehnen und ihn bei seiner Rückkehr mit zärtlicher Liebe empfangen werde.“

„In dieser Hoffnung wird er sich bitter getäuscht sehen,“ spottete Arnold. „Emmy kann nicht vergessen, daß sie einen anderen Mann geliebt hat, dem sie seitdem entgegen entlagen mußte.“

„Um so schlimmer für Dich! Baron von Stavenberg war niemals Dein Freund.“

„Auch nicht der Deinige, Onkel!“

„Dah, ich kümmer mich nicht darum, Du aber kümstest in die Lage kommen, Unterstützung von ihm fordern zu müssen, und er hat Dir schon einmal die Tür gezeigt. Das Schiff, mit dem er die Reise um die Erde angetreten hat, muß bald wieder eintreffen, mit ihm kehrt auch Dein Schwager zurück.“

„Was darfst du mich bei Emmy einquartieren,“ sagte Arnold rasch; „hier kann und mag ich nicht bleiben. Du wirst dies begreifen. Die vielen neugierigen Fragen würden mir lästig werden, und an höhnischen, spöttischen Bemerkungen fehlt es sicherlich auch nicht, zudem fehlen mir die Mittel.“

„Ja, das ist der Kardinalpunkt, um den sich jetzt alles dreht,“ unterbrach ihn der Onkel. „Es muß vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß Dir die Mittel gesichert bleiben. Von Deinem Schwager hast Du nichts zu erwarten, und daß ich mich vis-à-vis-de-rien befinde, weißt Du. Du mußt nun der Konkurrenz gegenüber ebenfalls als Gläubiger auftreten und Deine Ansprüche auf Dein mütterliches Vermögen geltend machen. So dann würde ich an Deiner Stelle selbst die Liquidation übernehmen; man kann dabei immer einige Summen verschwinden lassen, von denen die Gläubiger nichts wissen.“

„Das wäre Betrug!“

„Dah, man muß ein weites Gewissen haben, wenn man im Leben vorwärts kommen will! Du hast doch die Kassenschlüssel?“

„Nein, Herr von Jachmann hat sie an sich genommen,“ erwiderte Arnold, nachdenklich vor sich hinstellend; „er ist ja nun Geschäftsführer; ich kann nicht anders, ich muß ihm alles anvertrauen.“

„Ich begreife Dich nicht,“ zürnte der alte Herr, „Du bist jetzt der Chef des Hauses. Mögen die anderen alle Geschäfte besorgen, die Verwaltung des Geldes gebührt Dir allein, Herr von Jachmann und auch der Kassierer müssen Dir die Kassenschlüssel überreichen. Willst Du bei Deinem Untergebenen betreten, wenn Deine Börse leer ist? Willst Du Dir von Ihnen verschreiben lassen, wie Du leben sollst?“

„Herr von Jachmann wird das nicht wagen,“ sagte Arnold, an der Unterlippe nagen; „ich kann zu jeder Stunde ihm den Stuhl vor die Tür stellen, und ich werde das tun, sobald er sich unverschämte benimmt. Was soll ich mit den Kassenschlüsseln? Ich habe keine Lust, vom Morgen bis zum Abend im Kassenzimmer zu stehen und die Bosheiten der Leute zu hören, die ihr Geld fordern! Mein Entschluß steht fest, ich fahre heute noch zu meiner Schwester hinaus und überlasse es im übrigen meinen Leuten, die geschäftlichen Angelegenheiten hier zu ordnen. Darf ich Dich bitten, für das Begräbnis Sorge zu tragen? Du hast das schon durchgemacht, ich habe keine Erfahrung darin; die nötigen Mittel soll unter Kassierer Dir gestatten.“

Der alte Herr drehte mit gedankenvoller Miene an den Spigen seines Schnurrbartes, ein iactantisches Lächeln umzude seinen Mundwinkel. „Du machst Dir das alles so bequemen,“ erwiderte er, „aber sei es, ich will Dir den Befallen erteilen, nur wirf mir später nicht vor, es habe zu viel gekostet, denn was ich übernehme, das tue ich auch ordentlich, ich bin nicht gewohnt zu sparen.“

„Das sollst Du auch nicht, bankrott sind wir ja noch nicht, auf die Kosten kommt es also nicht an. Im übrigen müssen wir abwarten, was die nächsten Tage bringen; Pläne können wir jetzt noch nicht machen.“

„Nein, aber wir wollen mit einem Advokaten beraten, ob das Gesetz Dir gestattet, das Vermögen Deiner Mutter zu fordern.“

„Damit bin ich einverstanden,“ nickte Arnold, „gehen wir sofort, ich kann dann Emmy die Gewißheit darüber schon mitbringen.“

„Du bist fest entschlossen, nicht in diesem Hause zu bleiben?“ fragte der alte Herr.

„Ich kann es nicht, es ist mir unheimlich unter diesem Dache; von den geschäftlichen Angelegenheiten verstehe ich nichts, und den Lärm der jetzt täglich herrschen wird, hasse ich.“ 125,20



die Zulässigkeit der Ernennung erblicher Mitglieder und die Ernennung der berufständischen Vertreter; wohl aber läßt sich reden über die Zahl der ritterschaftlichen und berufständischen Vertreter. Bei der Wohnsitzkaufel könnte wohl zurückgegangen werden auf das Verlangen eines Wohnsitzes in Deutschland, nicht eines steuerlichen, sondern eines bürgerlichen Wohnsitzes. Wenn man schon einmal nicht darauf besteht, daß die hohen Herrn ihren Wohnsitz in Württemberg haben müssen und der steuerliche Wohnsitz schon genügen würde, so kann man hier auch noch weiter entgegenkommen, so bedauerlich diese weitgehende Aufrechterhaltung des Vorrechts ist. Dann wird der Fürst von Hohenlohe-Baldenburg nicht in die für ihn zweifellos unangenehme Lage kommen, den Schutz der europäischen Großmächte, unter welchem nach ihm die Fürsten und Grafen heute noch stehen, anrufen zu müssen; es wäre doch ein recht zweifelhafter Schutz.

Die politische Klugheit wird die Mehrheit der 2. Kammer sicher dahin führen, sich wieder zu einigen und der 1. Kammer Gelegenheit zu geben, das Obium der Ablehnung der Reform auf sich zu nehmen. Ein sachlicher Grund zum Nachgeben liegt nicht vor. Die 1. Kammer wird sich wohl befinden, ob sie die Verfassungsreform endgültig ablehnen und sich damit den Lebensfaden abschneiden will. — Und daß dem so ist, dessen ist sie sich bewußt.

### Kundschau.

**Ungebühr vor Gericht.** Der verantwortliche Redakteur der „Leipz. Volksztg.“, Otto Kressin ist, wie schon gemeldet, wegen eines Artikels „Der Tiger als Affe“, in der die Militär- und Polizeibehörden Sachsens und Preussens eine Beleidigung erblickten, in Leipzig mit zehn Wochen Gefängnis bestraft worden. Nach der Praxis der sächsischen Gerichte mußte diese harte Beurteilung erwartet werden; sie bietet deshalb auch weiter nichts Auffälliges. Dagegen verdient eine Episode festgehalten zu werden, die sich bei der Verhandlung abspielte. Der Oberstaatsanwalt Dr. Böhmte äußerte sich in seiner Anklage- rede über den verantwortlichen Redakteur Otto Kressin in folgender Weise:

„Bei der Strafzumessung ist zugunsten des Angeklagten lediglich anzuführen, daß er den Artikel nicht geschrieben hat, und daß er in der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, wenn auch mit einer gewissen Intelligenz, eine bloß handwerksmäßige Tätigkeit ausübt und nicht in der Lage ist, die Aufnahme solcher Artikel abzuweisen. Strafschärfend ist die Schwere der Beleidigungen, der rohe Ton des Artikels und der weite Kreis der Beleidigten, zu berücksichtigen. Es ist daher eine hohe Strafe erforderlich, die ich von Ihnen mit Bestimmtheit erwarte.“

Daraufhin ereignete sich folgender Zwischenfall: Angeklagter Kressin: Ich verzichte auf jede weitere Verteidigung. Ich will nur bemerken, daß ich meine angebliche handwerksmäßige Tätigkeit in der „Leipziger Volkszeitung“ zum mindesten so hoch einschätze, wie die handwerksmäßige Tätigkeit des Herrn Oberstaatsanwalts. (Bewegung im Zuhörerraum.) — Vorsitzender (mit erregter Stimme): Ich weise diese Bemerkung als ungebührlich zurück, das ist eine Beleidigung. — Oberstaatsanwalt: Ich beantrage eine Ordnungsstrafe.

Tatsächlich wurde der Angeklagte wegen Ungebühr zu einer sofort zu vollstreckenden Strafe von zwei Tagen Haft verurteilt und nach Schluß der Verhandlung abgeführt. Diese Episode ist in jedem Betracht bedauerlich. Liegt in dem Vorwurf einer „bloß handwerksmäßigen Tätigkeit“ gegenüber einem Oberstaatsanwalt eine Beleidigung, dann lag auch eine Beleidigung in der Bemerkung gegenüber dem Redakteur. Oder nimmt das Gericht wirklich an, daß ein höherer Grad von Selbstständigkeit für das Amt eines Oberstaatsanwalts, als für das eines Redakteurs nötig ist? In diesem Falle hätte sich wieder einmal gezeigt, daß ein Gerichtshof von den Anforderungen, die heute an den Redakteur einer Tageszeitung gestellt werden, keine Ahnung hat. Die Herren Staatsanwälte fühlen sich freilich über den freien Bürger hoch erhaben. Wenn sie dies aber öffentlich aussprechen, so müssen sie auch die verdiente Abwehr hinnehmen, denn was dem Ankläger recht ist, ist dem Angeklagten billig.

**Der sozialdemokratische Landtagsabg. Goldstein** hat wirklich für den sächsischen Etat gestimmt, aber — eine Zentnerlast fällt dabei vom Herzen Wehrings und Stadthagens — nur aus Versehen! Genosse Goldstein veröffentlicht nämlich in der Juidauer sozialdemokratischen Zeitung folgende Erklärung:

„Ich habe in der Tat dadurch, daß ich bei der Abstimmung irrtümlich sitzen blieb, anstatt dagegen aufzustehen, für den Etat gestimmt. Im Reichstage findet bekanntlich der umgekehrte Abstimmungsmodus statt. Konsequenzen daraus lassen sich jedoch nicht ziehen, da sich das nicht wiederholen wird, weil ich ebenfalls auf dem Standpunkt stehe, daß der sächsischen Massenregierung kein Vertrauensvotum durch die Zustimmung zum Gesamtetat gegeben werden darf.“ Die Leipziger Volkszeitung und der Vorwärts erklärten sich durch diese Erklärung befriedigt. Herr Goldstein ist also diesmal noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Das nächstemal heißt es aber aufpassen.

**Unstimmigkeiten im Flottenverein.** Ueber die Auseinandersetzungen im Flottenverein veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung“ Mitteilungen aus Kreisen des Vereins, aus denen sich ergibt, daß in der nichtöffentlichen Sitzung auf der Hauptversammlung in Hamburg die Vertreter der verschiedenen Richtungen scharf aneinander geraten und die Leitung des Vereins sich „bittere Wahrheiten“ hat sagen lassen müssen. Wenn schließlich die in der Hauptversammlung angenommene Resolution einstimmig genehmigt worden sei, so habe hierbei das Bestreben bei allen Vertretern mitgewirkt, nach außen einig zu erscheinen. Daß die Unterverbände zu einem großen Teil nicht gewillt seien, den Hellschornen in der Leitung des Vereins ohne weiteres zu folgen, sei auf der Hamburger Tagung klar zum Ausdruck gekommen. Gerade die bayerische Gruppe

habe hierüber niemand im Zweifel gelassen. Die Nichtwiederwahl des Herrn v. Würzburg in das Präsidium sei keine Niederlage der gemäßigten Richtung gewesen, da er selbst erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Der für ihn präferierte Oberleutnant v. Spieß habe 10 Stimmen mehr als General Helm erhalten. Im Zusammenhang hiermit ist auch darauf hinzuweisen, daß Prinz Heinrich in seiner Hamburger Rede mit besonderer Betonung den bayerischen Landesverband gelobt und erklärt hat, daß dessen Verzicht das enthalte, was der Deutsche Flottenverein sein solle.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 1. Juni.** Die Schles. Volksztg. meldet, hat die Zentrumskraktion des Reichstags beschlossen, daß jeder ihrer Abgeordneten von seinen Diäten 100 M. an den Parteifonds zu zahlen habe.

**Berlin, 1. Juni.** Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kiel: Die Nachforschungen nach den Leichen auf dem Torpedoboot 8 126 sind nunmehr endgültig eingestellt. Es fehlen: Oberleutnant Kayser-Lettpig, 2 Obermaat und 14 Helzer und Matrosen. Die Fehlenden haben wahrscheinlich noch lebend den Ausgang gefunden, und sind dann ertrunken. Der Wert des gehobenen Schiffes beträgt 1 200 000 M. Die Vergütungsgesellschaft erhält 250 000 M.

**Karlsruhe, 1. Juni.** Die zweite Kammer hat den Vermögenssteuergesetzentwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Schmidt (W. d. Landw.) angenommen.

**Wetz, 31. Mai.** Dem hiesigen Arzt Dr. med. Ernst ist nach einem hiesigen Blatte der päpstliche Orden Gregors des Heiligen für den Eifer in Verteidigung der katholischen Religion verliehen worden. Dr. Ernst hatte im vorigen Sommer auf der hiesigen Aerzteversammlung die Heilung einer Lupuskranken durch eine Pilgerfahrt nach Lourdes und durch den Gebrauch von Lourdeswasser gegen alle hiesigen Aerzte verteidigt.

**Wien, 2. Juni.** Die parlamentarisch-beamtentümliche Kabinettsbildung bed ist in folgender Zusammenziehung gesichert: Vize-Präsident, Hyner Inneres, Verschatta (Deutsche Volkspartei) Eisenbahnen, Marchetti (Deutsche Volkspartei) deutscher Landmannsminister, Sektionschef Forsche (Jungtscheche) Handel, Pacal (Jungtscheche) tschechischer Landmannsminister, Vizepräsident Lemberger Finanzdirektion, Koryjowski (Pole) Finanzen, Drieducycki polnischer Landmannsminister, Bucquoi oder Graf Auersperg Auswärtiges, Klein Justiz.

**Rom, 1. Juni.** Die Spaltung der italienischen Katholiken macht Fortschritte. Don Murri, der Führer der christlichen Demokraten ließ seine Zeitschrift „Cultura Sociale“ eingehen. Darauf beschloß die Liga der christlichen Demokraten, zum Protest gegen die reaktionäre Richtung des Vatikans alle Mitglieder aufzufordern, aus allen katholischen Vereinen und Verbänden auszutreten und die Ehrenämter niederzulegen.

**Mailand, 2. Juni.** In Bercelli wurde der Generalstreik erklärt, in sämtlichen industriellen Etablissements traten die Arbeiter in den Ausstand. Zwischen Ausständigen und Truppen kam es zu Zusammenstößen, wobei der Führer einer Kavallerieabteilung verwundet wurde.

**Paris, 1. Juni.** Die Deputiertenkammer wählte mit 398 von 500 abgegebenen Stimmen Briffon zum provisorischen Präsidenten. Paffy sprach seinen Absichten über den Mordanschlag in Madrid aus. Ministerpräsident Sarrien schloß sich den letzteren Worten an. Im Senat fand eine ähnliche Rundgebung statt.

**Brüssel, 1. Juni.** Der Direktor der Kaszay-Gesellschaft im Kongostaat wurde von einem gemäßigteren Beamten erschossen, der darauf Selbstmord beging. Von widerspenstigen eingeborenen Hauptlingen wurde eine Farm des Kongostaates überfallen und geplündert. Der von den eingeborenen Soldaten im Stiche gelassene europäische Verwalter der Farm konnte sich nur mit Mühe über den Bombastus retten.

Aus Eijerjucht erschach in Nürnberg ein verheirateter Reisender einen ledigen Schlosser. Der Täter wurde verhaftet.

In der Lahn- und Rheingegend haben Gewitter mit orkanartigem Sturm schwere Verwüstungen angerichtet. In der Gegend von Hanau wurden viele Bäume entwurzelt. Die gesamte Obsternnte wurde vernichtet. Besonders schlimm häuften ein Wirbelsturm bei Koblenz, wo enormer Schaden angerichtet wurde. Ähnliche Nachrichten liegen aus Konstanz und Koburg vor. In Ulthleben bei Nordhausen deckte eine Winde die Dächer zahlreicher massiver Gebäude ab. Ein Kirchturn wurde in der Mitte abgebrochen.

In Altküheim bei Heidelberg hat der Landwirt Julius Büchener nach vorausgegangenem Streit seinen Währigen Sohn erschossen.

Bei der Jagd eines Polizisten auf einen Bagabunden in Trier sprangen beide in die Mosel. Beim Kampf im Wasser ertrank der Bagabund, der Polizist wurde gerettet.

Ueber den Fürstenwalder Spar- und Vorschußverein, G. m. b. H., bei dem 361 000 Mark veruntreut worden sind, wurde der Konkurs verkündet.

Aus dem Berliner Zeughaufe wurde in der vergangenen Nacht ein türkischer Orden im Werte von 24000 Mark gestohlen. Der Dieb hatte sich in das Haus einschließen lassen und ist nach begangener Tat durch Herablassen eines Seiles entwichen. Der gestohlene türkische Orden ist der Rischan-i-Intiaz-Orden mit Brillanten. Er ist ein achtfarbiger goldener Stern mit 16 großen Brillanten, in der Mitte den Namenszug des Sultans tragend. Ein gleichfalls gestohlener Orden ist ein kleiner Stern mit 18 kleinen Brillanten, der an einem rotgrünen Bande hängt. Für Mitteilungen aus dem Publikum, welche zur Ermittlung des Diebes oder zur Wiedererlangung des gestohlenen Gutes beitragen, sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Hamburg: Der russische Dampfer Knizof Gortschakow ist 25 Seemeilen von Wladivostok auf eine Treibmine ge-

stoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet und nach Wladivostok gebracht worden.

In der letzten Nacht fand beim 2. Feuerstöße in Cuxhaven ein Zusammenstoß zwischen dem Westmünder Schoner „Vorwärts“ und dem Altonaer Fischdampfer „Diana“ statt. Der letztere ist gesunken. Der Kapitän und der Maschinist konnten sich retten, acht Mann werden vermißt. Rettungsboote zweier Feuerstöße, sowie Schlepper sind von Cuxhaven zur Rettung der Schiffbrüchigen ausgelaufen.

In Junsbrud, wurde im Gasthof zum Wilden Mann die 26jährige Prostituierte Frida Franke aus Berlin ermordet und beraubt. Der Täter ist unbekannt.

Zwanzig Seemeilen von Capri entfernt wurde ein im Meer treibende Barke mit einem halbverhungerten jungen Manne aufgefunden. Der Mann will Oskar Kengert heißen und in seiner kleinen Barke die Seereise von Nizza bis Neapel unternommen haben, unterwegs sei ihm der Mundvorrat ausgegangen, und so sei er dem Hungertode nahe gekommen. Es scheint sich um einen Weststranken zu handeln.

Im Bahnhof der Grenzstation Wallenreut (Belgien) explodierte eine Kiste mit 5000 Feuerwerksstoffen. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei von ihnen waren vollständig verkohlt.

### Attentat auf das spanische Königspaar.

Ueber die Wirkungen des furchtbaren Attentats, das in jähler Weise das Hochzeitsfest am spanischen Königshof unterbrach, liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Offenbar ist man nach einem genau verabredeten Plan vorgegangen. Der König und seine junge Frau sind zwar unverletzt geblieben, aber 24 Personen haben bei dem Attentat ihr Leben lassen müssen und über 50 sind mehr oder minder schwer verwundet. Die Entrüstung über den wahnsinnigen und verbrecherischen Anschlag ist allgemein. Wieder einmal ist der Täter ein Anarchist, für die nach Italien, Spanien, besonders die Provinz Katalonien, das klassische Land ist. Das Attentat gibt vielen liberalen Blättern außerhalb Spaniens erneuten Anlaß, auf die unheilvollen Wirkungen steriler Miswirtschaft hinzuweisen. Wenn gemeldet wird, daß die Festlichkeiten in Madrid ihren Fortgang nehmen werden, so darf das wohl angesichts der 20 Toten bis auf weiteres bezweifelt werden. Es wäre eine unkluge Taktlosigkeit. Die gesamte spanische Presse spricht sich mißbilligend über das Attentat aus. Die Arbeiterkreise stellen in Abrede, daß das Attentat das Werk der Anhänger der Anarchistenpartei sei; denn der König sei beim Volke beliebt. Auch brachte seine Heirat, die eher eine Liebesheirat als eine politische Heirat sei, einen günstigen Eindruck bei dem Volke hervor.

Alfons XIII. hat sich trotz seiner Jugend bei diesem 3. Attentat, dem er glücklich entran, ziemlich männlich benommen. Der König und die Königin fuhrten Freitag vormittag im Automobils ohne Eskorte durch die Straßen Madrids und wurden vom Publikum überall begeistert begrüßt. Der König und die Königin haben Glückwunschkartchen aus allen Teilen der Welt erhalten. Das Festprogramm hat keine Änderungen erfahren (!). Die Beisetzung der Opfer wird nach Beendigung der Festlichkeiten erfolgen und den Anlaß zu einer großen Feierlichkeit geben.

Aus Madrid wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Der Eindruck auf die junge Königin, deren Hochzeitskleid ganz mit Blut besetzt wurde, war furchtbar. Sie meinte unter unaufhörlichen Ruf: „Um meinethalben all dieses Unglück!“ Der König legte schüßend den Arm um sie und hob sie aus dem stark beschädigten Wagen.

Der Lokalanzeiger erfährt aus Madrid: Der König wurde von einem Splitter der Bombe an der Brust getroffen, die goldene Kette des portugiesischen San Thiago-Ordens verhielt aber eine Verwundung. Die Kette brach in Stücke. Man bewunderte die Unererschrockenheit des Königs, der, von Toten und Verwundeten umgeben, den umstehenden, sowie seiner Gemahlin Mut zusprach. Zwei bei dem Bombenanschlag verwundete sind Freitag gestorben.

Ein Engländer namens Robert Hamilton wurde auf dem Madrider Südbahnhof unter dem Verdacht verhaftet, der Mitschuldige von Matteo Moran zu sein, mit dem er auf dem Balkon in dem Augenblick stand, als die Bombe auf den Kgl. Wagen geschleudert wurde. Hamilton hatte seinen Schnurrbart abrasieren lassen; er ist von hohem Wuchs, blond und etwa 50 Jahre alt. Seine Papiere reichen nur bis 1899. Die Menge, welche bei der Verhaftung zugegen war, wollte Hamilton lynchen; die Polizei war deshalb gezwungen, ihn in das Gebäude der Staatsschuden zu bringen. Der Gendarm behauptet, Moran sei der Urheber des Anschlags. Hamilton weigerte sich, Auskunft zu geben, wo er wohnte. Jemand, der mit dem Gefangenen sprach, erklärte, man könne über Hamilton nichts sicheres aussagen; er sage, er werde seine Aussagen vor dem englischen Konsul machen. Hamilton spricht englisch, italienisch und spanisch.

Der Epoca zufolge wurden bei dem Bombenattentat 13 Militärpersonen und 11 Zivilisten getötet, 26 Militärpersonen und 24 Zivilisten schwer, zahlreiche Personen leicht verletzt.

### Zur Lage in Russland.

Ein Nachspiel zur Seeschlacht von Tsushima. Wegen der kampflosen Uebergabe des Torpedoboots „Bjedomv“ an die Japaner am 28. Mai 1905 sind 2 zum Stabe des Admirals Roschdjestwensky gehörige Offiziere als Assistenten der Uebergabe vor das Marinemilitärgericht gestellt worden; ebenso 9 Offiziere, welche die Uebergabe zugelassen hatten und endlich Admiral Roschdjestwensky selbst, der sich schwer verwundet auf dem Torpedoboot befand, aber nichts zur Verhinderung der Uebergabe getan hatte.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 1. Juni.** Kammer der Abgeordneten. Bei der heutigen Weiterberatung des Gesetzentwurfs be-



treffend die Gewerbe- und Handelsschulen verbreitet sich der Ver.-Erl. Dr. Sieber zunächst über den Art. 10, worin ein allgemeiner geistlicher Lehrplan aufgestellt ist. Der Beirat des Gewerbebeschulrats habe hier beratend mitzuwirken. Als Hauptfächer werden in den Motiven genannt: Berufskunde, Rechnen mit Kalkulation, Geschäftsaufsatz, Buchführung und Zeichnen. Die Frage, ob diese Fächer im Gesetz einzeln aufgezählt werden sollen, wird vom Ver.-Erl. verneint.

Zu Art. 10 beantragt die Kommission sodann folgende Resolution zur Annahme: Das Ziel der gewerblichen Fortbildungsschule ist die berufliche Ausbildung der Schüler. Dabei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß mit der beruflichen Ausbildung auch die früher erworbene allgemeine Bildung sichergestellt und angemessen erweitert werde.

Domkapitular Berg bringt folgenden, bereits in der Kommission gestellten Antrag wieder ein: Das Ziel der gewerblichen Fortbildungsschule ist die berufliche Ausbildung der Schüler. Dabei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß mit der beruflichen Ausbildung auch die früher erworbene allgemeine Bildung sichergestellt ist und angemessen erweitert werde. Zu diesem Zweck ist auch der Religionsunterricht in den Lehrplan aufzunehmen. Die näheren Bestimmungen hierüber werden durch einen allgemeinen Lehrplan im Wege der Verordnung festgestellt.

Domkapitular v. Berg begründet diesen Antrag. Prälat v. Berg bemerkte, daß er sich nicht für die Einführung der Religion als obligatorisches Fach in den Lehrplan dieser Berufsschulen aussprechen könne. Er beantrage, dem Antrag der Kommission folgenden Zusatz beizufügen: Insbesondere wird der Herr Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens ersucht, die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen anzuweisen, sie möchten den freiwilligen Veranstaltungen zur sittlich religiösen Förderung der aus der Schule entlassenen Jugend, wie solche derselben durch beschreibende Vorträge und andere geeignete Mittel geboten werden, ihre Unterstützung leisten.

Kultminister Dr. v. Weizsäcker: Wenn man daran gehen wolle, durch eine Gestaltung des Lehrplans im Sinne des Antrags Berg die gewerbliche Fortbildungsschule zu einer Abart der allgemeinen Fortbildungsschule zu machen, so würde die dem Entwurf allseitig entgegengebrachte Zustimmung der beteiligten gewerblichen und kaufmännischen Kreise sofort verschwinden. Was man hier in diesen Kreisen der Berufsstände wolle, seien Berufsschulen. Der von Prälat v. Berg gegebenen Anregung könne er (der Minister) beitreten.

Mumhardt (Soz.): Er glaube, daß mit dem Antrag des Domkapitulars Berg weder der Schule noch den Schülern und am allerwenigsten der Religion gedient sei. Er könne nicht begreifen, daß man nur im Harn einer religiös sittliche Erscheinung erblicken wolle. Seiner Ansicht nach müsse jeder Lehrer eine derartige Erscheinung vor den Schülern abgeben. Man sollte auch daran denken, welchen gefährlichen Schwanz der Religionsunterricht in den Volksschulen habe. Er erwarte die moderne Weltanschauung für nicht so gefährlich für die sittlich religiöse Erziehung. Seiner Ansicht nach sei auch außerordentlich sehr wohl ein religiöses Leben möglich. Religion sei der Geist der Wahrheit, der unser ganzes Leben tragen müsse; durch den geistlichen Adel allein werde niemand ein Geistlicher. Zwang sei für die Religion das Älteste. Alle diese Gesichtspunkte führen ihn dazu, den Antrag des Domkapit. Berg abzulehnen.

Rembold-Kasen (Z.) verweist darauf, daß die Gefahren in religiöser Beziehung gerade bei der Jugend ihren Anfang nehmen. Der Jugend müsse demgegenüber durch religiösen Unterricht ein Halt geboten werden.

Vogt (Abd.) hebt hervor, daß er in der Kommission für den Antrag Berg gestimmt habe, aber nicht, wie ihm hernach in einer Wahlbewegung vorgeworfen worden sei, weil zwischen Zentrum und Bauernbund etwa ein Bündnis bestände. Seine Abstimmung sei weder dem Zentrum zu Lieb noch zu Leid erfolgt.

Haug (Abd.): Der Religionsunterricht sei in der Fortbildungsschule notwendig. Werde hier der Religionsunterricht nicht angenommen, so sei zu befürchten, daß er bei einer Revision der allgemeinen Fortbildungsschule die kommen müsse, aus ihr entfernt wird. Später kommen die Leute zum Militär, das bildend wirken soll. Manchmal bekomme man aber den Eindruck, daß dies mehr eine Verrohungs- als eine Bildungsanstalt sei. (Hört, hört! Sehr richtig! bei den Soz.) Wo ein Wille sei, sei auch ein Weg. Der Religionsunterricht soll nach der Konfirmation nicht aufhören. (Bravo!)

Schmidt-Maulbronn: Wenn die Religionsgemeinschaften freiwillige Veranstaltungen machen, so sei hiergegen nichts einzuwenden. Wer aber auf dem Standpunkt der Trennung von Kirche und Staat stehe, könne nicht zugeben, daß der Staat hier den Zutreiber mache.

Hildenbrand (Soz.): Das Zentrum sei bestrebt, die jungen Leute nicht bloß in der kath. Religion, sondern in der Religion des Zentrums zu erziehen. Durch die Einfügung der Religion als Unterrichtsstoff in die gewerbliche Fortbildungsschule werde der Religion nichts genügt, aber der Berufsbildung geschadet. Es sei nicht richtig, daß man heute eine besonders verrohte Jugend habe. Zu jenen Zeiten, in denen die Kirche noch mehr Macht ausgeübt habe, seien nicht nur die Jugend, sondern ganze Völker verroht gewesen. Wer es ernst mit der gewerblichen Fortbildungsschule meine, müsse den Antrag Berg ablehnen.

Kultminister Dr. v. Weizsäcker betont, daß die gewerbliche Jugend schon jetzt in steigendem Maße durch die freiwillige christliche Vereinstätigkeit in Obhut genommen werde. Wie der Abg. Haug habe das Militär eine Verrohungsanstalt bezeichnen können, sei ihm (dem Minister) ganz unbegreiflich. Das Militär sei eine nationale Bildungsanstalt ersten Ranges.

Ver.-Erl. Dr. Sieber: Von Domkapitular Berg sei die Frage übermäßig aufgebauscht worden. Mit der Religion würde in die gewerblichen Fortbildungsschulen ein Konfliktstoff allerhöchster Art hineingetragen. Dem Antrag des Prälaten v. Berg stimme er

unter der Voraussetzung zu, daß die Vereinstätigkeit in vollem Umfange eine freie sei.

Domkapitular Berg (Z.): Es handle sich doch nicht um eine Neuinführung des Religionsunterrichts, sondern um dessen Verbeibehaltung oder Entfernung aus einer Zwangsschule. Die Sozialdemokratie sei nicht befügt, anderen Leuten vorzureden, daß sie Einfluß auf die Jugend zu gewinnen suchen.

Prälat v. Demmeler: Man werde zwar den Prälaten draußen einen Vorwurf daraus machen, daß sie gegen den Antrag Berg seien. Deshalb wolle er ein paar Worte über die Gründe dieser Haltung sagen. Der Hauptpunkt sei und bleibe der Begriff und die Einrichtung der Berufsschule. Die Jugend habe doch gewiß sonst vielfach Gelegenheit zu religiöser Förderung. Die Freiheit müsse ihre Stätte auf religiösem Boden haben. Es sei sehr zweifelhaft, ob der Religionsunterricht hier gute Früchte bringen würde. Er schied sich in dieser Frage der Regierung und der Kommissionmehrheit an.

Man schreiet hierauf zur Abstimmung. Der Antrag Berg wird mit 53 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Zur Annahme gelangt sodann der Komm.-Antrag. Der von Prälat v. Berg beantragte Zusatz wird mit 46 gegen 28 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen Volkspartei und Sozialdemokratie.

Die Beratung geht sodann über zu Art. 11, in dem drei Punkte: die neuen Lehrkräfte, die Anstellung und die dienstrechtlichen Verhältnisse dieser Lehrkräfte geregelt sind. In der Kommission ist man, wie Ver.-Erl. Sieber darlegt, darüber einig gewesen, daß die Gewinnung der Lehrkräfte aus Technischen, sowie aus Lehrkräften der künftigen Erfahrung und Erprobung im einzelnen und dem auf Grund hiervon anzuhaltenden Ermessen der Unterrichtsverwaltung überlassen bleibe.

Domkapitular Berg (Z.) stellt folgenden Antrag: Die Anstellung der Lehrkräfte im Hauptamt erfolgt staatl. sicherheits auf Grund der Vorschläge der beteiligten Gemeinden und zwar entweder auf Lebenszeit oder auf jederzeitigen Widerruf.

Vizepräsident v. Kiene begründet hierauf folgende vom Zentrum eingebrachte Resolution: Die Regierung zu ersuchen, bei Anstellung von Gewerbebeschulern neben hierfür ausgebildeten Volksschullehrern und Reallehrern in möglichst ausgedehntem Umfang auf praktisch vorgebildete Fachmänner, welche die erforderliche Ausbildung für die Lehrstätigkeit besitzen, Bedacht zu nehmen. An der Debatte über diese Resolution und den Antrag Berg beteiligten sich der Kultminister, Hausmann-Balinger und Gröber. Der Antrag Berg, wie die v. Kiene begründete Resolution gelangen sodann zur Annahme. Hierauf wird abgebrochen. — Nachmittags 4 Uhr fand nochmals eine Sitzung statt, um den Rest der heutigen Tagesordnung vollends zu erledigen.

Stuttgart, 1. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat heute Nachmittag in einstündiger Sitzung die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Gewerbe- und Handelsschulen zu Ende geführt und zu Art. 12 einen Antrag des Domkapitulars Berg auf Berufung der Ortschulenaufsicher in den Gewerbe- und Handelsschulerrat abgelehnt, nachdem Minister von Weizsäcker, der Berichtserstatter Sieber und der Abg. Kiesling sich gegen den Antrag ausgesprochen hatten, da der geistliche Ortschulenaufsicher mit der Sache gar nichts zu thun habe. Die Art. 13 und 14 wurden debattelos nach dem Entwurf genehmigt. Zu Art. 15, der das Wirtshausverbot für Schüler unter 17 Jahren enthält wurde ein Antrag Schäffler (Soz.) auf Streichung des Artikels (Schäffler ist Witt) abgelehnt. Von verschiedenen Rednern war betont worden, daß diese Bestimmung nur auf dem Papier stehe und zur Uebertretung reize. Art. 16 läßt die Ausschließung von Schülern aus der Gewerbe- und Handelsschule wegen grober Vergehen und Trägheit, sowie ihre Ueberweisung in die allgemeine Fortbildungsschule zu. Hierzu wurde von dem Abg. Schmidt-Maulbronn Streichung beantragt, weil durch den Artikel die allgemeine Fortbildungsschule degradiert werde. Dieser Antrag wurde angenommen und sodann debattelos der Rest des Gesetzes erledigt. Die Festsetzung der nächsten Sitzung wurde mit Rücksicht darauf, daß nach der Geschäftsverteilung die Verfassungskommission zunächst ihre Arbeiten zu erledigen hat, dem Präsidenten überlassen.

### Aus Württemberg.

**Neuigkeiten.** Uebertragen: Dem Oberpräceptor Dr. Schott an der Lateinschule in Marbach ein Oberpräceptorstelle am Gymnasium in Ellwangen, dem Oberreallehrer Hohnerslein an der Realschule in Zuttlingen die realistische Hauptlehrerstelle an der mittleren Abteilung des Gymnasiums in Ellwangen, unter Beibehaltung seines Titels, dem Blac Dr. Kupp am Gymnasium in Ludwigsburg die Oberpräceptorstelle an der Lateinschule in Göggingen, dem Hilfslehrer Köllin am Realgymnasium in Stuttgart eine Oberreallehrerstelle an der Realschule in Kirchheim u. T. und dem Hilfslehrer Dietzke an der Oberrealschule in Reutlingen die Oberreallehrerstelle an der Realschule in Jany.

In den Ruhestand versetzt: Der Kanzleirat Haug bei dem Steuerkollegium Abteiling für Fülle und indirekte Steuern seinem Ansuchen entsprechend unter Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des Friedrichsordens.

Die Dienstenlassung erteilt: Dem Oberwärtner Jäcke bei der Delantalt Binnental auf 30. September d. J. unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

**Zentrum und Bauernbund.** Die Kammer der Abgeordneten beendete gestern in zwei Sitzungen die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Gewerbe- und Handelsschulen. Eine mehrstündige Debatte über den Antrag des Domkapitulars Berg hervor, den Religionsunterricht als obligatorischen Unterricht einzuführen. Das Zentrum hatte schon in der Kommission durch verschiedene Winkelzüge diesen Antrag vorbereitet. In der gestrigen Sitzung fand er nur die Unterstützung des Bauernbündlers Vogt, während im übrigen die Regierung und die anderen Parteien der Meinung waren, daß der eigentliche Charakter der Gewerbe- und Handelsschule unter allen Umständen erhalten bleiben müsse. Sogar die evang. Prälaten konnten sich nicht für die Forderung des Zentrums erwärmen, sondern verlangten nur in einer besonderen Resolution, daß der Staat die freiwilligen Veranstaltungen der Religionsgemeinschaften in Vereinen z. empfehlend fördere. In der Abstimmung stimmten daher sämtliche Prälaten gegen den Zentrumsantrag. Dafür aber stimmte der neue Abgeordnete von

Marbach, Dr. Wolff, der Vertreter für Heilbrunn im Reichstag, mit seinen Genossen Vogt, Haug usw. Dieser hätte die Gefolgschaft, die der Bauernbund dem Zentrum in letzter Zeit leistet, und die Verbrüderung der beiden reaktionären Parteien nicht zum Ausdruck kommen können. Nur so fortgemacht!

**s. k. Eisenbahnunfälle.** Nach einer Zusammenstellung im Amtsblatt der württ. Verkehrsanklagen sind in der Zeit vom 1. Jan. und dem 31. März d. Js. bei den württ. Staatsbahnen 11 schwere Unfälle von Bediensteten vorgekommen. 7 der Bediensteten wurden getötet (überfahren) 4 schwer verletzt.

**Stuttgart, 1. Juni.** Seit gestern tagt hier im Rathaus die 20. Konferenz der deutschen Städte-Statistiker, die von über dreißig Vertretern deutscher statistischer Ämter und von Vertretern der Städte Zürich und Basel besucht ist. Als Vertreter des Kaiserlichen Statistischen Amtes in Berlin wohnen den Verhandlungen die Regierungsräte Dr. Leo und Dr. Seibt bei.

**Stuttgart, 1. Juni.** Die Errichtung eines großen Warenhauses in Verbindung mit einem modern ausgestatteten Restaurant ist hier seitens der Brauerei Dinkelader in Stuttgart geplant. In das Warenhaus wird die Firma Mayer-Landauer hier ihren Betrieb verlegen.

Schwere Gewitter gingen am Donnerstagabend in verschiedenen Gegenden des Landes nieder. Aus den Oberämtern Reutlingen, Tübingen und Rottenburg wird über mehr oder weniger schweren Hagelschlag berichtet. Der abends in Tübingen eintreffende Rottensburger Zug mußte über eine Stunde bei Kiebingen liegen bleiben, da der Sturm die Telegraphendrähte niedergedrückt und auf die Schienen geworfen hatte. Auch aus dem Bezirk Gerabronn wird über Hagelschlag berichtet.

In Schwäbisch Gmünd brannte Freitag nacht 3 Uhr das Wirtschaftsgebäude des Gastermeisters Frei zum Reichsadler vollständig nieder. Auch das anstoßende Nebengebäude wurde durch Feuer und Wasser stark beschädigt. Die Wirtschaftspächterseheleute Anab von Aalen konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen, an Mobiliar konnte so gut wie nichts gerettet werden.

Bei dem Umbau des Fischerschen Hauses in Blaubeuren stürzte eine bereits eingestülzte steinerne Fensterbank herab und verletzte einen auf einer Seite stehenden Steinbauer ziemlich schwer am Kopf.

### Gerihtsjaal.

**Eisenach, 1. Juni.** Wegen Beteiligung an den Unruhen bei der Reichstagswahl waren 21 Personen angeklagt und 13 wurden zu 32 Wochen Gefängnis, 3 zu 130 M. Geldstrafe und 1 Woche Haft verurteilt und 5 freigesprochen.

**Strasbourg i. E., 1. Juni.** Die Strafkammer verurteilte heute den früheren Polizeikommissar Stephan wegen Unterschlagung im Amt zu drei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft wird vom 2. März an in Anrechnung gebracht.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 2. Juni.** Aus der Kanzlei des Hoftheaters wird mitgeteilt, daß Oberregisseur Dr. Löwenfeld einen Ruf als Direktor der Oper an das Leipziger Stadttheater erhalten, denselben aber, um in seiner hiesigen Stellung verbleiben zu können, abgelehnt hat.

**Würzburg, 31. Mai.** Der bekannte katholische Theologe Universitätsprofessor Dr. Scheil ist plötzlich an Herzschlag gestorben.

**Christiania, 1. Juni.** Unter außerordentlich großer Beteiligung fand heute die Beerdigung Jbsens statt. Die Regierung, der Storting, viele ausländische Deputierte und Vertreter von Kunst und Wissenschaft wohnten der Trauerfeier bei, die in der Dreieinigkeitskirche abgehalten wurde. Nach Beendigung der aus Gesang und Trauerrede bestehenden Feier, an der auch König Haakon teilnahm, begab sich der Trauerzug unter Borantritt einer Musikkapelle nach dem Kirchhofe, wo nach einem Gesang die Beisetzung erfolgte.

— Aus den „Reggendorfer Blättern“. Deplozierte Redensart... Schließlich aber war die Polizei den Obdachlosen aufs Dach gestiegen. — Bei den Athleten. (Direktor einer Athletenbunde, in der plötzlich Feuer ausgebrochen ist): „Jean, hol geschwind die Gewichte, sonst verbrennen sie!“ — Das Gegenteil. „Herr Müller ist wohl ein großer Naturfreund?“ — „Im Gegenteil, er ist Mitglied vom Verschönerungsverein.“

— Verrannt. Er (schwärmend): „Tag und Nacht gedenke ich ihres liebevollen Blickes! O, könnte ich mir doch endlich diese blauen Augen aus dem Kopfe schlagen!“

### Sandel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 1. Juni.** Schlachtviehmarkt Jagdrieden. Ochsen 22 Farren (Bullen) 069, Ralbein, Ralbe (Schmalbich) 091, Ralber 538, Schweine 477. Verkauf: Ochsen 17, Farren (Bullen) 066, Ralben, Ralbe (Schmalbich) 072, Ralber 506, Schweine 469. Umlauf: Ochsen 06, Farren (Bullen) 08, Ralbein, Ralbe (Schmalbich) 19, Ralber 32, Schweine 08. Erlös aus 1/2 Mil. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 82 bis 85 Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 60 Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 74 bis 76 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 73 bis 74 Pfg.; 3) Stiere und Jungbullen: 1. Qualität, ausgemästete von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 82 bis 83 Pfg.; 3. Qualität, geringere von 79 bis 81 Pfg.; 4) Ralbe: 1. Qual. junge gemästete von 60 bis 62 Pfg., 2. Qual., ältere 64 bis 70 Pfg., 3. Qual., geringere 48 bis 53 Pfg.; 5) Kälber: 1. Qual. beste Saugkälber von 96-98 Pfg.; 2. Qual. gute von 90-94 Pfg., 3. Qual., geringe, von 82 bis 87 Pfg.; 6) Schweine: 1. Qual. junge fleischige von 69 bis 70 Pfg., 2. Qual., schwere letzte 67 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 60-62 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht d. h. gratisfrei, bei den Rälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Prozent des Lebendgewicht bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen an Gunsten des Käufers ab. — Verlauf des Marktes: lebhaft, Rälber langsam.



**Aus Stadt und Umgebung.**

**Kgl. Kurtheater.** Am Pfingstsonntag: Der Ueberfall in Wildbad. Ein vaterländisches Schauspiel aus dem 14. Jahrhundert von Dr. med. Teufel. Aufgeführt von Wildbader Bürgern und Bürgerinnen.

Ein hübscher Erfolg, ein guter Ausgang der vielen Mähen, die die Proben mit sich brachten — in diesem Reichen stand die Aufführung, die uns am Sonntag im Kurtheater geboten wurde. Man hätte fast nicht glauben mögen, daß so viel schauspielerisch befähigte Kräfte in Wildbad ihr Dasein fristen. Und wie immer, wenn es zu schauspielerisch gilt, die Damen voranstehen, so auch hier. Das war eine prächtige Wirtin, die da im „Spieß“ den Gästen nach des Tages Last und Arbeit den kühlen Wein kredenzte, und e laubs Nödle, das unter dem dämonischen Blick des teuflischen Jörg zusammenklauberte, aber in jungfräulicher Keuschheit hold erröthete, als der Kunz ihr seine Liebe gestand. Zwei schön ausgestaltete Figuren! Und die Herren? Auch sie stellten ihren Mann. Welch nette Scene war es, als die beiden biederen Handwerksmeister mit ihrem Schülzen im Anfang des zweiten Aktes an ihrem „Stammtisch“ zusammensaßen und sich gegenseitig in lebenswärtigem Humor mit ihren Heldentaten neckten — lebenswahre Gestalten aus dem altväterlichen Kunstleben. Und der Jörg, den ein unglückliches Schicksal ruhelos umhertreibt, und der

Kunz, der für seinen Grafen das Leben einsetzt, ihnen konnte man ansehen, daß sie in ihrer Rolle aufgingen. Der Edelknappe und die Maurer mit ihrem Meister, auch sie seien lobend hervorgehoben. Die Rollen des Grafen Eberhard und des Juden Abraham hatte Herr Schauspieler Henke übernommen. Beide Figuren waren fein herausgearbeitet, wenn auch dem Darsteller der Abraham besser lag. Der Graf war zu schlank, zu elegant. Vielleicht sollte der Kunz nicht so schwer zu tragen haben? Die Regie war vorzüglich, alles war an seinem Platz. Das Publikum karzte nicht mit dem Beifall und die Damen wurden mit duftenden Blumensträußen — ohne Bomben — überschüttet.

\* Trostloses Pfingstwetter haben wir diesmal über uns ergehen lassen müssen. Regen, Regen und nochmals Regen! Und setzte er wirklich einmal aus, so tat er es eben nur, um ein bißchen zu verschlafen und um uns hernach mit einer um so kräftigeren Dosis des mitunter köstlichen Nasses zu überschütten — mitunter köstlich — Bier ist oft weit köstlicher. Die Wildbader müssen eben garnicht gefolgt haben, oder waren es gar die Wildbaderinnen? Ja, ja, stille Wasser sind tief! Nun haben wir es, am ersten Feiertage blieb der erwartete Fremdenstrom fast ganz aus und mit ihm auch der „Goldstrom“. Gestern wagten sich einige Vereine schlichtern hervor, aber zu einem fröhlichen, rechten Pfingst-

verkehr wollte es nicht kommen. Hoffentlich wird nun der launische Wettergott ein Einsehen haben und uns um Saifen- beginn einen heiteren Himmel und warme Tage beschicken.

Der König hat dem Kommerzienrat Herrn Adolf Herrmann in Heilbronn das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen.

„**Chrlieh wahr!** am längsten! Eine hübsche Illustration dieser Worte bildet ein Vorkommnis jüngster Zeit. Vergangene Woche machte nämlich eine hiesige Säule ihren Frühjahrsausflug durch das Größeltal nach Engelsbrand und dem dortigen Aussichtsturm. Dabei verlor ein Schüler seinen nagelneuen Strohhut und ging deshalb abends mit etwas beunruhigtem Gewissen nach Hause. Tags darauf traf aus Engelsbrand von einem Schreinermeister G. eine Karte ein, daß ein Strohhut gefunden worden sei und bei ihm abgeholt werden könne. Ehre und Dank öffentlich an dieser Stelle dem wackeren Manne, der dem Knaben eine unbeschreibliche Freude bereitet und den echten, gesunden, biederen Sinn eines Gebirgssohnes bekräftete.

**Konzert des Kur-Orchesters.**

Dienstag nachm. v. 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr in den Anlagen.

Dienstag abend 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr bei g.ünst. Witterung

**Beleuchtung des Kurplatzes.**

**Konditorei und Café von Julius Funk**

Hauptstrasse 100 Hauptstrasse 100

empfiehlt täglich frisches Backwerk, Torten etc.

Größte Auswahl in Schokoladen von Suchard, Caillet, Peter & Kohler, Lindt & Sprüngli, Schaub, Marquis Paris, Berger, Sarotti, Cie. Française.

Bonbonnières, Biskuits und Attrappen

Südweine, Champagner, Spirituosen, Liköre von Focking, Cognac Hennessy.

Telefon 53.

Kragen, Manschetten, Kravatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Handarbeiten, fertige Strick-, Woll- und Häfel-sämmtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfel-garne zu den billigsten Preisen.

**Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung**

verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Großes Lager reinerer, halbwooller, kammwoller Fritol-Unter-reiber, Socken, Strümpfe, Stricker- u. Wollstricker, Gebirgs-Strümpfe in Strümpfen von den einfachsten bis feinsten Strümpfen, in Flanel, sowie Leinen, Siften, Moire und Seide, Schürzen aller Art.

**Für Bäcker!**  
Meterlanges Brennholz liefert in Fuhrn von 4 Stier zu 15 Mark frei vor's Haus  
**Wilhelm Treiber**  
Sägewerk Windhof.  
**Egypter Zwiebeln** empfiehlt **Christoph Batt.**

**Heiratsgesuch.**  
Ein gebildeter Mann v. 25 Jahren mit angenehmem Aeußeren, von Beruf Schreiner, wünscht Bekanntschaft mit einem gleichaltrigen Mädchen, das etwas Vermögen besitzt, zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild beliebe man unter 100 hauptpostlagernd Wildbad abzulenden. Verschwiegenheit wird zugesichert und erbeten.

Ein jüngerer **Hausbursche** wird für sofort gesucht **E. Giese** Zum kühlen Brunnen.

Ein jüngerer **Hausbursche** wird für sofort gesucht in der Buchhandlung von **Holland & Josenhand.**

**Schlenderhonig** (eigene Züchtung) in größeren und kleineren Partien zu haben bei **Kaufmann Pfau.**

**Selbstgemachte Eier-Nudeln** garantiert rein empfiehlt **Bäcker Bechtle.** Empfehle meine vorzüglichen

**Weiss- und Rot-Weine** (über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an. Ferner empfehle

**Flaschenweine** sowie diverse **Krankenweine** Fr. Kessler Weinhandlung.

**Flechten** offene Füße (Insekten, Beinschwellen, Aderbohen, blaue Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, erhält zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**RINO-SALBE** frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-, Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma R. Schaubert & Co., Wiesbaden. Fälschungen weiss man zurück.  
Wohl, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoe-öl, Venet. Terp., Kampferpulver, Petroleum je 3, Eigelb 20, Chrysolin 0,5. Es haben in den meisten Apotheken.

**Maltakartoffeln** sind eingetroffen bei **Chr. Batt.**

**Dobel Höhenkurort** im württembergischen Schwarzwald  
Höhenweg Pforzheim-Waldshut, 720 m über dem Meere, inmitten schönster, weit ausgedehnter Tannenwäldungen mit zahlreichen Spazierwegen und Ruheplätzen. **Gut besuchte Sommerfrische.** Nachkurstation für Rekonvaleszenten. Besonders geeignet für Nervenleidende, Lungen schwache. **Seilkräftiges Gebirgsklima.** Arzt, Post, Bäder am Plage. Lesesaal. Schöne Fernsicht. Lohnende Ausflüge in die Bäderorte Wildbad (2 Std.), Herrenalb (1 Std.) u. **Baden-Baden**, nach der **Gyachmühle, Tenzelsmühle, Kaltenbrunn, Goloh, Wildsee.** — **Hotel Sonne** (J. Kramer), Telef. 2; **Gasthof zum Röhle** (Fr. Barth), Telef. 3; **Gasthof zum Waldhorn** (W. Pfeiffer); **Gasthof zur Gyachmühle** (Wwe. Schütte), Telef. 4. Prospekte gratis durch die **Gasthöfe** und das **Schultheißenamt**, Telef. 6.

An meinen Reklametafeln am Eingang wurden mir nun zum zweiten Male die Buchstaben nachts weggerissen. Demjenigen, der mir den Täter nennt oder zur Ermittlung die nötigen Angaben macht, zahle ich **15 Mark Belohnung.** Ph. Bosh, Wildbad.

Empfehle meine stets aparten Neuheiten in ff. garnierten **Damenhüten.** Pariser und Wiener Originale und Kopien **Klara Straubenmüller, Modes, Wildbad** König-Karlstrasse 50. Steter Eingang v. Neuheiten Reichhaltige Auswahl in sämtlichen Putzartikeln Hüte werden rasch und billig garniert und umgearbeitet.

**Neu eingetroffen:** sind wieder abgepaßte Stoffe zu **Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc.,** ferner **Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher** und verschiedene andere Artikel. **Größte Auswahl** zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen **Fr. Schulmeister.**

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

**Chr. Brachhold, Wildbad,** König-Karls-Strasse 81 B. empfiehlt **Süd-Weine, Badische Weine, Diverse Marken Cognacs, Burgeff. Kessler-Sekt, franz. Champagner, Tee's neuester Ernte, Houtens Cacao,** **Grosses Cigarren-Lager** in circa 50 Sorten. „Havana-Cigarren.“ „Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

**Hotel Ahlandshöhe.** Inhaber **W. Blumrath, Traiteur** Calmbacherstraße 10 Minuten unterhalb des Bahnhof. Empfehle meinen großen Garten mit sehenswerten Veranden. **Kaffee — Kakao — stets frisches Backwerk.** Hell und dunkel Lagerbier, Schwabenbräu, ausgezeichnete Küche, gutgepflegte Weine. **Diners à part** von 12—1/3 Uhr. Table d'hôte 1/21 Uhr à 1.50 Mk. **Behn Karten** à 1.40 Mk. und 2 Mk. **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit. — Für Familien und kleine Gesellschaften separate Zimmer.

**Schuhwaren-Geschäft** **Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117** empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe** mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in **Herren- u. Damenleiderstoffen** **Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc.,** ferner **Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen** und verschiedene andere Artikel. **Größte Auswahl** zu den bekannten billigen Preisen. Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, **5 Prozent Rabatt.** **Albert Lipps.**

